Deutsch-Canadischer
Provinzialverband
von Saskatchewan

Erste Konvention
des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan
25. und 26. März in Regina

Deutsch-Canadischer Provinzialverband von Saskatchewan
P. O. Box 683 - - Regina, Sask.

Beitritts-Erklärung

Hiermit erklärt der Unterzeichnete seinen Beitritt als Mitglied des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan.

Jahresbeitrag von 25 Cents liegt bei.

Name .....

P. O. .....

Aufforderung!

Die Schatzmeister der einzelnen Ortsgruppen werden ersucht, die Mitgliedsbeiträge (25 Cents pro Mitglied) und freiwillige Beiträge für den Organisationsfond an den Schatzmeister der Generalleitung des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan, Herrn Frank Dummer, P. O. Box 683, Regina, Sask., zu richten.

Alle Mitteilungen und Anfragen sind an den Sekretär des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan, Herrn J. R. Russak, P. O. Box 683, Regina, Sask., zu richten.

☞ Vergeßt den Organisationsfond nicht! Freiwillige Beiträge erbittet die Zentralleitung.

Ortsgruppe „Regina"

Große Versammlung, Freitag den 20. Februar 1914, Abends 8 Uhr

in Gleisinger's Halle

Tages-Ordnung.

1. Wahl von 2 Delegierten für die General-Versammlung des Verbandes am 25. und 26. März.
2. Anträge für die General-Versammlung des Verbandes am 25. und 26. März.
3. Wahl eines Wohnungs-Ausschusses.
4. Wahl eines Unterhaltungs-Ausschusses für die General-Versammlung des Verbandes.
5. Festsetzen eines Orts-Gruppen Beitrages für die Ortsgruppe Regina
6. Sonstige Geschäfte.
7. Ansprachen von Herrn Theo. Schmitz, Carl Molter, Cornelius Rink, Joe. Bergl, und Anderen.

Carl Flügel,
Sekretär der Ortsgruppe.

Generalleitung

Nur noch fünf Wochen bleiben uns bis zur Konvention übrig und in dieser kurzen Zeit muß von der Generalleitung ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet werden. Dazu brauchen wir die Unterstützung sämtlicher Ortsgruppen und deutschen Männer der Provinz, welche die Notwendigkeit der Organisierung des Deutschtums erkannt haben. Die erste Druckschrift des Verbandes ist jetzt in alle Teile der Provinz hinausgeschickt worden, und wir sind fest überzeugt, daß sie genügend Aufklärung über alle Punkte gibt, welche in Organisationsversammlungen zur Sprache kommen könnten. Somit wird es überall möglich sein, auch ohne Anwesenheit unseres Organisators Ortsgruppen des Verbandes zu gründen.

Wir richten deshalb nochmals an alle unsere deutschen Landsleute in der Provinz die dringende Bitte, für den Verband zu arbeiten, Mitglieder zu werben und neue Ortsgruppen zu gründen. Selbst wenn nur wenige deutschsprechende Männer in einem Distrikt wohnen, so sollten sich dieselben doch sofort zu einem Zweigverein zusammenschließen und ihre Delegaten zu der ersten Konvention des Verbandes anmelden. Wartet nicht, bis es zu spät ist! Nur durch festes Zusammenhalten und durch die Masse wird es uns möglich sein, uns die Stellung zu verschaffen, die dem hiesigen Deutschtum gebührt, und unsere gerechten Forderungen durchzudrücken. Haltet sofort Versammlungen ab, stellt Eure Forderungen auf und unterbreitet sie der Generalversammlung. Die Französisch-Canadier sind bereits organisiert, und die Amerikanisch-Canadier sind soeben im Begriff, sich zu Verbänden zusammenzuschließen. Nur in den Reihen der Deutschen gibt es noch viele, die unserm gewaltigen Unternehmen gleichgültig gegenüberstehen, obwohl sie ganz genau wissen, daß nur in der Stärke die Macht liegt. Rafft Euch auf und greift selbst mit in das Getriebe ein! Der Erfolg kann nicht ausbleiben!

Raymore.

Herr John Eisler in Raymore hat 75 Cents für den Organisationsfonds der Generalleitung überwiesen. Wir bitten Herrn Eisler, die Deutschen in seinem Distrikt zu einer Ortsgruppe zu vereinigen.

Ortsgruppe „Grayson."

Herr Isidor Reiß aus Grayson hat sich bei der Generalleitung als Mitglied angemeldet und ist der Ortsgruppe „Grayson" überwiesen worden. (25 Cents erhalten.)

Ortsgruppe „Regina."

Herr J. H. Römermann aus Regina ist von der Generalleitung als Mitglied aufgenommen worden und der Ortsgruppe „Regina" überwiesen worden. (Beitrag für 1914 erhalten.)

Lipton.

Herr J. J. Braumberger in Lipton teilt der Generalleitung mit, daß sich die Deutschen im dortigen Distrikt zu einer Ortsgruppe des Verbandes zusammenschließen wollen und die Ankunft des Organisators erwarten. Wir werden Herrn Braumberger sofort alles nötige Material zuschicken, um die Gründung der Ortsgruppe „Lipton" selbständig vornehmen zu können, da unser Organisator vielleicht nicht mehr rechtzeitig vor der Konvention in Lipton sein kann. Herr Braumberger schickt uns die Beiträge für 1914 von folgenden Herren, die dem Verband vorläufig als Einzelmitglieder beigetreten sind: J. J. Braumberger, Heinrich Behl, Johann Wagner, Geo. Uhrich, Wenzel Schmidt und Phil. Sido. (Zusammen $1.50.)

Ortsgruppe „Morse-Hodgeville."

Herr Heinrich Bender, der frühere Schatzmeister der Ortsgruppe „Morse-Hodgeville" hat der Generalleitung $10. als Mitgliedsbeiträge übersandt.

North Battleford.

Herr A. R. Salzgeber in North Battleford (P. O. Box 47) benachrichtigt die Generalleitung, daß die dortigen Deutschen in dieser Woche eine Ortsgruppe des Provinzialverbandes gründen wollen. Druckschriften und Mitgliedskarten werden wir Herrn Salzgeber umgehend zuschicken.

Estevan.

Herr Leopold Feller teilt der Generalleitung mit, daß die Ortsgruppe „Estevan" gegründet werden soll. Leider traf sein Schreiben zu spät ein, sodaß er die nötigen Druckschriften für die am 15. Febr. in Estevan abgehaltene Versammlung nicht rechtzeitig erhalten konnte. Wir bitten Herrn Feller, wenn irgend möglich, sofort nochmals eine Versammlung einzuberufen und die Ortsgruppe „Estevan" ins Leben zu rufen.

Schmidt.

Die Generalleitung dankt Herrn Adam Volb für sein Schreiben und wird ihm sofort eine Anzahl Druckschriften zusenden, damit er in seinem Distrikt mit der Werbearbeit für den Verband beginnen kann.

J. R. Russak,
Sekretär d. Generalleitung

Prinzliche Ehescheidung

Schwedenkönig trifft Vorkehrungen, Ehescheidung seines Sohnes zu beschleunigen.

Stockholm. — Das Ehescheidungsverfahren zwischen Prinz Wilhelm von Schweden und seiner Gemahlin, die vor der im Jahre 1908 geschlossenen Ehe Großfürstin Marie Pawlowna von Rußland war, rückte dadurch einen Schritt vorwärts, daß Spezialkommissäre ernannt wurden, die nach Petersburg reisen werden, um verschiedene, die Lösung der prinzlichen Ehe betreffende Angelegenheiten zu ordnen.

König Gustav hat den Ober-Hofmarschall Dr. Otto Hack Roland Printzkoeld und Dr. Hammarskjoeld, Landeshauptmann von Upsala, nach Petersburg geschickt, um mit den Vertretern des Kaisers von Rußland die finanzielle Seite der Scheidungsfrage zu ordnen und über die Obhut des einzigen, der Ehe entsprossenen Kindes, Printz Lennart, Bestimmungen zu treffen.

Die Prinzessin, die eine Tochter des Großfürsten Paul Alexandrowitsch und eine Cousine des Kaisers von Rußland ist, steht im 24. Lebensjahre. Sie verließ kürzlich ihren um fünf Jahre älteren Gatten und zwar, wie es heißt, wegen häuslicher Streitigkeiten.

Testament eines Sonderlings

Bei seinem Begräbnis mußten Zigeuner lustige Weisen aufspielen.

Budapest. — In Stuhlweißenburg starb dieser Tage der pensionierte Tafelrichter Karl Gergely. Der Verstorbene, der ein Sonderling war, hat sein Vermögen von 200,000 Kronen mehreren Wohltätigkeitsinstituten vermacht.

In seinem Testament bestimmt er, daß bei seinem Begräbnis vierzig Zigeuner lustige Weisen aufspielen und daß von der Hinterlassenschaft seinen ständigen Tarokpartnern je drei Kronen ausbezahlt werden, damit sie am Tage seines Leichenbegängnisses ihre Kartenschulden begleichen.

Mit Dynamit

Suffragetten richten schweren Schaden im Botanischen Garten von Glasgow an; trinken vor der Tat Champagner.

Glasgow, Schottland. — Durch eine von den Suffragetten gelegte Bombe wurde das als Kibbe-Krystallpalast bekannte Treibhaus des hiesigen Botanischen Gartens vollständig zerstört. Der angerichtete Schaden ist groß, da nicht nur das Gebäude in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde, sondern auch viele kostbare tropische Pflanzen vernichtet sind.

Kurz ehe die Bombe explodierte, wurde von einem Aufseher eine andere entdeckt. Der Mann riß die brennende Zündschnur beherzt von dem Sprenggeschoß und entging dabei mit knapper Not dem Tode.

In einem Gebüsche in der Nähe des zerstörten Gebäudes wurden ein Frauenschleier, eine geleerte Champagnerflasche, Ueberreste eines Imbisses und eine leere Kiste gefunden, welche wahrscheinlich die Bomben enthielt. Offenbar hatten sich die Verüberinnen des Attentats längere Zeit in dem Gebüsch versteckt gehalten und auf eine Gelegenheit zur Ausfüllung ihres Anschlages gewartet.

— Im Stuhlweißenburger Spital für Blutkranke revoltierten 23 Kranke gegen die Aerzte und die Pflegerinnen. Sie häuften in der Mitte des Krankenhauses Betten und Möbel zusammen, zertrümmerten sie und zündeten sie an. Als mehrere Aerzte herbeieilten, wurden sie mißhandelt und verletzt, ebenso die Wärter. Die herbeigerufene Polizei konnte nach schwerer Mühe die Ruhe herstellen und das Feuer löschen. Die Kranken wurden in Zwangsjacken gesteckt, zwei Rädelsführer wurden verhaftet, die übrigen werden durch die Polizei ausgewiesen.

— Unterweisung. „Also merken Sie sich's, Meyer, wenn jemand für 50 Cents kauft, gehen Sie zum Abschied ein Stück hinterm Ladentisch mit, wenn aber jemand für 1 Dollar kauft, gehn Sie hübsch hinterm Ladentisch vor und begleiten ihn bis zur Säule, bei Beträgen über 1 Dollar 50 bringen Sie die Herrschaften bis zur Tür, von 3 Dollars an öffnen Sie die Tür, und von 5 Dollars an schließen Sie auch dieselbe!"

Dominion-Parlament

Wie zu erwarten war, ist die Resolution der Liberalen, in welcher die Regierung aufgefordert wurde, dafür zu sorgen, daß canadischer Weizen frei nach den Ver. Staaten geschickt werden kann, glattweg abgelehnt worden.

Dr. Neely, der Vertreter für Humboldt, brachte die Resolution ein und begründete dieselbe in einundeinhalbstündiger Rede. Er führte aus, daß wohl selbst die verbissensten Fabrikanten, wie z. B. Herr Cockshutt aus Brantford, würden zugeben müssen, daß ihre Geschäfte so viel besser gehen würden, wenn der Farmer des Westens ein größeres und nutzbringenderes Absatzgebiet für seinen Weizen hätte, wie es der Markt der Ver. Staaten biete. Daß über diese Frage selbst in den Reihen der Konservativen keine Einigkeit herrsche, gehe wohl am besten aus der Resolution hervor, die vor kurzem in der Manitoba Legislatur einstimmig angenommen worden sei. In diesem Hause ist die Mehrheit bekanntermaßen konservativ und doch sprach man zu Gunsten der Aufhebung des Zolles auf Weizen. Im weiteren Verlauf seiner Rede sagte Dr. Neely, daß die Farmer gezwungen waren und noch immer gezwungen sind, ihren Weizen vor Schluß der Schiffahrt auf den Markt zu werfen, wodurch die Preise natürlich heruntergedrückt würden. Stände ihnen dagegen der amerikanische Markt offen, dann könnten sie den ganzen Winter hindurch versenden, und die Folge davon würden höhere Preise sein, denn die canadischen Händler hätten die amerikanische Konkurrenz zu fürchten. Zur Zeit, wenn die Farmer Weizen haben, sei der Unterschied zwischen amerikanischen und canadischen Märkten immer 8 bis 10c gewesen. Nachdem der Zoll auf 10 Prozent ermäßigt worden ist, sei der Unterschied nur noch 4 bis 5c gewesen. Angenommen der Zoll würde ganz aufgehoben und der Unterschied dann nur noch 3c betragen, so würde bei einer Ernte von 200,000,000 Bushel die Farmer immer noch Nutzen daraus ziehen, der genügend groß wäre, um für alle ihre Maschinen Bar zu zahlen und auch noch mehr Maschinen zu kaufen.

Ein anderer Sprecher zu dieser Resolution war Herr McNutt von Saltcoats, welcher sehr treffend bemerkte, daß doch der Farmer im Westen, welcher den Weizen anbaut, zuerst sagen sollte, wo er seinen Weizen verkaufen wolle. Wenn auch der Preisunterschied heute nicht so groß wäre wie in vergangenen Jahren, so sei es doch für den Farmer vor allem wichtig, daß er seinen Weizen überhaupt verkaufen könne. Der einzige Markt, der jetzt dem Westen offen stände, nämlich Großbrittanien, sei überflutet, und die Händler nähmen den Vorteil wahr, dem Farmer irgendeinen Preis zu zahlen, der ihnen beliebe, wenn sie überhaupt so gnädig sind, ihm seinen Weizen abzunehmen.

Nachdem noch verschiedene Redner zur Unterstützung des Antrages gesprochen hatten, antwortete „Hon. Bob Rogers für die Regierung. Daß man eine offene Antwort von diesem berühmten Herrn nicht erhalten kann, ist man schon gewöhnt, und auch diesmal machte er von der Regel keine Ausnahme. Zuerst meinte er, daß die Debatte über die Thronrede überhaupt nicht dazu dasei, Tarifsfragen zu diskutieren, und daß diese Frage bei Beratung des Budgets hätte aufgeworfen werden sollen. Außerdem müßten, wenn die Regierung eine solch durchgreifende Reform in die Hand nehmen solle, viel wichtigere Gründe vorliegen, als die von den Liberalen vorgebrachten. Bei der Abstimmung stimmten denn auch alle Konservativen geschlossen gegen die Resolution. Dies zeigt wieder deutlich, daß die Konservativen absolut kein Interesse für die Farmer des Westens haben, und sollten sich dies die Farmer genau merken, wenn die Wahlen wieder herankommen.

Nachdem die Debatte über die Thronrede geschlossen war, wurde das Budget vorgelegt. Am meisten fällt bei der Betrachtung desselben die ungeheure Zunahme der Ausgaben für sogenannte militärische Zwecke auf. Der kriegerische Oberst scheint die Absicht zu haben, auf jedem freien Fleck in Canada eine Exerzierhalle zu bauen, und wenn ihm nicht die Zügel ein bischen straffer gehalten werden, wird Canada für sein sogenanntes Militär bald mehr auszugeben haben wie irgendein anderes Land der Erde. Bei Beratung dieses Teiles wurde unser tüchtiger Kriegsminister, der schon vorher einmal bedauert hatte, daß Canada noch nie Gelegenheit hatte, sein Heer mit einem Feinde zu messen, gezwungen, einige Angaben über seine berühmte Reise, die er in vergangenen Jahre nach Europa unternahm, zu machen. Daraus ging hervor, daß die Gesellschaft aus den militärischen „Sachverständigen" und ferner aus einem Privat-Sekretär, einen Hülfs-Privatsekretär und zwei Ordonanzen bestand. Einige Frauen und Töchter der Offiziere befanden sich in der Gesellschaft, aber ihre Ausgaben wurden von ihren Gatten und Vätern bestritten. Die Gesamtkosten dieser kleinen Reise beliefen sich auf nur $21,262, und außerdem erhielten die Mitglieder der Gesellschaft noch $10 per Tag für kleine Ausgaben.

Aus den Voranschlägen ist hervorzuheben, daß Regina ein neues Exerzierhaus, ein neues Zollgebäude, Büros für einen „Receiver General", Saskatoon ein Zollhaus, eine Exerzierhalle, eine Forst Pflegestation und verschiedene andere öffentliche Gebäude erhalten soll. Moose Jaw erhält eine Einwanderhalle, ein Zollhaus und verschiedene andere öffentliche Gebäude. Außerdem sind noch verschiedene größere Summen für öffentliche Gebäude in kleineren Plätzen vorgesehen. Von anderen wichtigen Sachen sind die neuen Verwaltungsgebäude in Ottawa zu nennen, für welche als erste Rate $1,000,000 vorgesehen ist. $150,000 werden verlangt für die Konservierung und Entwicklung der Tiefseefischerei und zur Erlangung besserer Transportmöglichkeiten frischer Fische. $10,000 werden verlangt als Besteuer zur Unterdrückung des Mädchenhandels. Weiter geht aus dem Budget hervor daß die per Capita Zuwendung für Manitoba um $49,365 vermindert wird, während Alberta und Saskatchewan $141,691 resp. 158,458 mehr erhalten. Für das Handels-Departement ist eine Summe von $14,950 ausgeworfen, und 6,875, um Getreidechemiker anzustellen. Zur Erklärung dieser Beträge sagte der Handelsminister, daß man beschlossen habe, chemische Getreide-Laboratorien einzurichten, da solche in den Vereinigten Staaten hervorragende Dienste geleistet haben. Das erste dieser Laboratorien wird in Winnipeg eingerichtet werden.

Bei Besprechung der Voranschläge für die sogenannte Marine, kam es zu ziemlich hitzigen Debatten. Die Liberalen beschuldigten die Regierung, daß sie die Bestimmungen des Flottengesetzes öffentlich übertrete, daß es sogar scheine, als ob sie zum Desertieren von den beiden Schiffen aufmuntre, anstatt sie zu bestrafen. Hon. Frank Oliver fragte, zu was denn noch Geld für die Flotte verlangt werde, wenn es eine solche in Canada gar nicht gebe. Die beiden Schiffe, welche bislang den Grundstock unserer Flotte gebildet haben, liegen ja in den Häfen und verfaulen. Ferner sei es eine Schande, daß man junge Leute veranlasse, sich dem Seedienst zuzuwenden, und ihnen dann keine Möglichkeit gewähre, sich weiter auszubilden und in höhere Stellen einzurücken. Bei der Beratung dieser Anschläge stellte es sich auch heraus, daß bei der Vergebung von Lieferungen sehr oft zuerst die sogenannte „Patronage" Liste konsultiert wurde.

Bei Beratung öffentlicher Bills kam es zu einer längeren Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe. Diese Bill wurde von beiden Seiten des Hauses unterstützt, wurde aber auch auf beiden Seiten des Hauses opponiert. Der Justizminister vertagte die Debatte, und voraussichtlich wird dieselbe in dieser Session auch nicht wieder aufgenommen werden.

In einer späteren Sitzung wurde der Arbeitsminister scharf kritisiert wegen seiner Haltung in dem Nanaimo Streik. Bekanntlich war der Minister nach dem Streikgebiet gereist, um die Sache zu schlichten und die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, machte sich aber durch seine Haltung so unbeliebt, daß die Lage nur verschärft wurde, sodaß er bald wieder abreisen mußte. Ebenso entspann sich in dieser Sitzung eine lange Debatte über das beste Gewehr für unsere Miliz. Dabei stellte sich heraus, daß Oberst Hughes das Mißgeschick widerfahren ist, auf seiner Suche nach Information vom Kriegsministerium in London an einen Subaltern-Offizier verwiesen zu werden. Natürlich war der Herr Oberst darüber so ungehalten, daß er sich mit seinen Begleitern und Begleiterinnen schleunigst nach einem andern Lande begab.

Auf eine Anfrage Sir Wilfrid Lauriers, ob die Preßnachrichten wahr seien, welche besagen, daß die Regierung beabsichtige, die Zölle auf landwirtschaftliche Geräte zu ermäßigen, gab der Premier eine Antwort, nach welcher nichts in dieser Richtung zu erhoffen ist.

In einer der nächsten Sitzungen kam die Tätigkeit des Superintendenten für Indianer-Angelegenheiten und verschiedener sogenannter Heimstätten-Inspektoren während der letzten Wahlen zur Sprache, und Dr. Neely von Humboldt zitierte einen Fall, wo ein Heimstäte-Inspektor in Humboldt von einem Richter wegen Einschüchterung von Wählern zu einer Strafe von $50 verurteilt worden ist. Laut Angabe des Ministers befindet sich derselbe noch heute im Dienste. Dies scheine zu beweisen, daß die Regierung solche Leute nicht wegen ihrer Verdienste im Amte sondern wegen ihrer politischen Tätigkeit hält.

Am Schlusse der Sitzung wurde die Vorlage über die Neueinteilung der Wahlkreise zum ersten Male gelesen. Die Einbringung dieser Vorlage war von einer längeren Erklärung seitens des Premier begleitet. Die Ansprüche der Maritime Provinzen und von Prince Edward Island wurden ziemlich ausführlich besprochen. Bekanntermaßen hatten dieselben verlangt, daß die Zahl ihrer Vertreter auf ein gesetzliches Minimum festgesetzt würde. Sie sollten eigentlich jetzt weniger Mitglieder erhalten, da sie eine Bevölkerungs-Abnahme zu verzeichnen hatten.

Premier Borden führte aus, daß es gemäß der Verfassung für das jetzige Parlament unmöglich sein würde, dem Wunsche dieser Provinzen zu willfahren. In der jetzigen Vorlage habe er die Anzahl der Mitglieder für Prince Edward Island offen gelassen, da der Fall dieser Provinz von dem der anderen Provinzen verschieden sei, und er überlasse es der Kommission, welche die näheren Einzelheiten dieser Vorlage besprechen werde, zu bestimmen, wie viele Vertreter Prince Edward Island erhalten solle.

Nachdem er eine Tabelle verlesen hatte, welche die Bevölkerung, wie sie durch die letzte Volkszählung festgestellt war, angibt, zeigte er die Zahl der Vertreter, welche jede Provinz nach der neuen Vorlage erhalten solle. Danach werden im nächsten Parlament entweder im ganzen 234 oder, wenn Prince Edward Island die jetzige Zahl beibehält, 235 Mitglieder sitzen. Es sollen erhalten: Alberta 12 Mitglieder, British Columbia 13, Manitoba 15, New Brunswick 11, Nova Scotia 16, Ontario 82, Prince Edward Island, wenn man die Zahlen der Volkszählung annimmt, 3, Quebec 65, Saskatchewan 16 und Yukon 1 Mitglied. Ferner führte der Premier aus, daß bisher die Größe der Wahlkreise sehr verschieden gewesen sei, und daß die neue Vorlage diesem Uebelstande nach Möglichkeit abhelfen wolle. Er habe sich entschieden, die Vorlage an ein Komitee, aus sieben Mitgliedern bestehend, verweisen zu lassen, wie es im Jahre 1903 der Fall gewesen. Seiner Meinung nach könnte ein kleines Komitee die Sache besser beraten als ein aus mehr Mitglieder zusammengesetztes. Er erkenne den Anspruch der ländlichen Gemeinden auf eine verhältnismäßig größere Vertretung als die der städtischen völlig an, da die Interessen in den größeren Städten mehr kompakt seien, als in den Dörfern, und sich die städtischen Interessen leichter bemerkbar machen können.

In der Sitzung vom Dienstag wurde die Regierung scharf kritisiert wegen ihrer Unfähigkeit, Port Nelson am Endpunkte der Hudson Bay Eisenbahn im vorigen Jahr soweit fertig zu stellen, daß Schiffe dort abladen könnten. Infolgedessen waren viele Schiffe gezwungen, entweder mit der vollen Ladung zurückzukehren, oder wie es auch verschiedene Male der Fall war, einen Teil der Ladung über Bord zu werfen, damit sie wieder von der Werft loskommen konnten. Solche Vorfälle seien nicht geeignet, die neue Eisenbahn populär zu machen, und besonders hätten die Farmer im Westen darunter zu leiden. Es wurde beschlossen, daß die Regierung in Kürze ihre Pläne für die Verbesserung der dortigen Zustände einbringen solle, damit das Haus Gelegenheit habe, eventuell Verbesserungen an den Projekten vorzunehmen.

Japan sucht Flottenstützpunkt an Mexiko's Pacific-Küste

(Fortsetzung von Seite 2.)

nien bekannten mexikanischen Halbinsel zu dem Zwecke zu erwerben sucht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann aber nicht müßig zusehen, wie der Monroe-Doktrine zum Trotz eine fremde Nation, deren Bürger in den Staaten als unerwünschte Einwanderer gelten, sich dort durch Kauf oder Pachtung festsetzt. Haben sich die Japaner erst einmal dort häuslich niedergelassen, so dürfte es schwierig, wenn nicht unmöglich sein, sie wieder zu vertreiben, und sie würden California, Arizona und Texas überlaufen. Dann würde sich auch bald erweisen, daß es nicht nur ratsam, sondern sehr notwendig ist, die Einfahrten zum Panama-Kanal hinreichend zu befestigen, und die im Stillen Meer stationierte Flotte müßte bedeutend verstärkt werden.

Huck & Kleckner
Gemischte Warenhandlung.
Bibaut, Saskatchewan.

In Anbetracht der guten Ernte, haben wir große Einkäufe in Herbst- und Winterwaren gemacht. Wir ersuchen alle unsere Kunden, die neuangekommenen Waren zu besichtigen.

Besondere Aufmerksamkeit lenken wir auf unsere vielen Herren-Ueberzieher, Kleiderstoffe, Winter-Unterkleider, Schuhe, Männer Anzüge, Möbel und besonders hohen Kleiderschränke.

Huck & Kleckner
Bibaut, Saskatchewan.

Stets frisches Fleisch und gute deutsche Wurst.

Rudolf Bittner
Deutscher Fleischer u. Wurstmacher
Regina, Sask.
1530 Zehnte Ave., Nargang-Block.
— Telephon 3645 —

Mäßige Preise.
Frische Butter und Eier am Lager.

Importierte
Oesterreichische und ungarische Waren:

Szegediner Süß-Paprika	1 Pfund 80
Rosen-Paprika	1 Pfund 75c
Königs-Paprika	1 Pfund 70c

Oesterreichischer Tabak:
Feinster Türkischer, feinster Herzegowina, Hurfitschan, Dalmatiner, feiner Herzegowina (17er), mittelfeiner türkischer (13er) Landtabak, Virginia und Portorico Zigarren, sowie auch Meerschaumpfeifen, Schemitzen Pfeifen mit Weichselrohr, Zigarren- und Zigarettenspitzen, deutsche Spielkarten, Tarokkarten, Bartwichse, Bartbinden, Barthüten, Lederiabakbeutel und -Blasen, Zigarettenpapier: LeGriffon, Club, Gamm. Hülsen: Cork Tip, Gold Tip, Le Delice, Le Griffon, Zigaretten-Maschinen, Rasiermessen usw. usw. usw.

Sammet-Hausjantoff in (Schlappen) per Paar $1.00.

Bitte verlangen Sie die Preisliste.
Postaufträge werden prompt erledigt.

M. Kleckner
Barber-Shop und Cigar-Store
307 Logan Avenue und Ecke Main-Str.
Winnipeg, Man.